24. Sonntag im Jahreskreis

Für erlittenes Unrecht Rache zu nehmen scheint ein menschliches Urbedürfnis zu sein und eine Weise der Selbstbehauptung. Aber wo endet das Recht, wo beginnt das Unrecht? Im Alten Testament hieß es: Ein zu eins, also: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Jesus fordert völligen Verzicht auf Rache und darüber hinaus aufrichtiges Verzeihen. Wer es ehrlich versucht, ist auf dem Weg zum wahren Menschsein.

LESUNG

Auch der Mensch des Alten Bundes hatte genug Gründe, dem Nächsten zu verzeihen: Denk an den Tod, denk an die Gebote, denk an den Bund des Höchsten. Jeder Mensch braucht die Vergebung Gottes. Und jeder hat Grund zur Dankbarkeit. Die Geschichte Gottes mit den Menschen ist eine lange Geschichte von Geduld und immer neuer Vergebung.

Lesung

Sir 27,30-28,7

aus dem Buch Jesus Sirach.

Groll und Zorn, auch diese sind Gräuel
und ein sündiger Mann hält an ihnen fest.
Wer sich rächt, erfährt Rache vom Herrn;
seine Sünden behält er gewiss im Gedächtnis.
Vergib deinem Nächsten das Unrecht,
dann werden dir, wenn du bittest, deine Sünden vergeben!

Ein Mensch verharrt gegen einen Menschen im Zorn,
beim Herrn aber sucht er Heilung?
Mit einem Menschen gleich ihm hat er kein Erbarmen,
aber wegen seiner Sünden bittet er um Verzeihung?
Er selbst – ein Wesen aus Fleisch, verharrt im Groll.
Wer wird seine Sünden vergeben?
Denk an das Ende,
lass ab von der Feindschaft,
denk an Untergang und Tod
und bleib den Geboten treu!
Denk an die Gebote
und grolle dem Nächsten nicht,
denk an den Bund des Höchsten
und übersieh die Fehler!

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Jesus verlangt, man solle dem Bruder, das heißt jedem Menschen, aufrichtig verzeihen: „von ganzem Herzen“. Petrus fragt nach einer Grenze; es gibt aber keine Grenze. Wir leben jeden Tag davon, dass Gott uns verzeiht. Die empfangene Vergebung bedeutet dann Verpflichtung und Verantwortung, so sehr, dass der barmherzige Gott den zurückweist, der nicht barmherzig sein will und seinen Bruder nicht verzeiht.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Mt 18,21-35

In jener Zeit

trat Petrus zu Jesus

und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben,
wenn er gegen mich sündigt?

Bis zu siebenmal?

Jesus sagte zu ihm:

Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal,
sondern bis zu siebenmal siebenmal.

Mit dem Himmelreich

ist es deshalb wie mit einem König,
der beschloss, von seinen Knechten Rechenschaft zu verlangen.

Als er nun mit der Abrechnung begann,
brachte man einen zu ihm,
der ihm zehntausend Talente schuldig war.

Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte,
befahl der Herr,
ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß,
zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen.

Da fiel der Knecht vor ihm auf die Knie
und bat: Hab Geduld mit mir!

Ich werde dir alles zurückzahlen.

Der Herr des Knechtes hatte Mitleid,
ließ ihn gehen
und schenkte ihm die Schuld.

Als nun der Knecht hinausging,
traf er einen Mitknecht,
der ihm hundert Denáre schuldig war.

Er packte ihn,
würgte ihn

und sagte: Bezahl, was du schuldig bist!
Da fiel der Mitknecht vor ihm nieder
und flehte: Hab Geduld mit mir!
Ich werde es dir zurückzahlen.
Er aber wollte nicht,
sondern ging weg
 und ließ ihn ins Gefängnis werfen,
 bis er die Schuld bezahlt habe.

Als die Mitknechte das sahen,
 waren sie sehr betrübt;
sie gingen zu ihrem Herrn
 und berichteten ihm alles, was geschehen war.

Da ließ ihn der Herr rufen
und sagte zu ihm: Du elender Knecht!
Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen,
 weil du mich angefleht hast.
Hättest nicht auch du
 mit deinem Mitknecht
 Erbarmen haben müssen,
 so wie ich mit dir Erbarmen hatte?
Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern,
 bis er die ganze Schuld bezahlt habe.

Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln,
 wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zu Lesung und Evangelium

In vielen Fällen, bei denen es um eine Entscheidung geht, wissen wir sehr genau, was gut und richtig wäre, aber wir verzichten darauf, es auch zu tun, und wir finden auch Gründe für unser Verhalten.

Zum einen bringen wir das Argument: Was nützt es denn, wenn nur *ich* so handle, *alle* müssten es tun, damit sich etwas zum Guten ändert, und warum soll gerade *ich* damit anfangen? Schwer zu erraten, wie die Sache ausgeht, wenn alle so denken! Jeder wartet auf den anderen und nichts geht vorwärts.

Außerdem: Wenn es um eine Entschuldigung für unser eigenes Verhalten geht, können wir auch zugeben: Ich bin nun einmal so, ich kann nicht aus meiner Haut, ich bin eben so erzogen worden....

Die „Logik“, die wir in dem Zusammenhang in den Texten dieses Sonntags vorgeführt bekommen, ist eine andere: Denn bei der Überlegung: Wer soll anfangen? – in diesem Fall heißt die Frage: Wer beginnt mit der Vergebung? – soll ich nicht nach dem Motto „Wie du mir, so ich dir“ vorgehen, sondern in dem Wissen, dass Gott überaus großzügig mit mir ist, steht es mir an, wenigstens etwas von dieser Großzügigkeit an den Mitmenschen weiterzugeben. „Nicht wie du mir, so ich dir, sondern: Wie Gott mir, so ich dir!“ hat das einmal jemand formuliert.

Und gerade auch die Schwächen, die ich an mir selber kenne, sollen nicht so sehr den Schluss zulassen: „Tut mir leid, ich kann eben nicht anders!“, sondern gerade auch sie sollen mich weitherzig machen. So heißt es im Buch Jesus Sirach: „Er [der Mensch] selbst – ein Wesen aus Fleisch, verharrt im Groll. Wer wird seine Sünden vergeben?“ Ich habe meine Grenzen, gewiss, aber das soll mich nicht vergessen lassen, dass ich solche Grenzen auch den anderen zugestehe und sie deshalb nach einem Fehler nicht für immer abschreibe. Noch eine Motivation wird in den Texten dieses Sonntags für das richtige Handeln angegeben: „Denk an das Ende!“ Ganz sicher ist damit ein Drohwort ausgesprochen: Was willst du an diesem Ende vorbringen, wenn du genau gewusst hast, was richtig wäre und es trotzdem nicht getan hast? Es ist zugleich aber eine Verheißung – nach dem Motto aus dem Jakobusbrief: „Denn das Gericht ist erbarmungslos gegen den, der nicht mit Erbarmen gehandelt hat. Erbarmen triumphiert über das Gericht.“ (Jak 2,13)

Josef Walter

Verzeihen

Menschen wurden geschlagen
gefoltert und gequält.

Sie haben verziehen.

Menschen wurden gedemütigt
und erniedrigt.

Sie haben verziehen.

Kinder wurden misshandelt
und gequält.

Sie haben verziehen.

Was haben Menschen einander angetan,
verblendet, verwirrt, wie sie waren!

Menschen haben wieder verziehen.

Nur mit göttlicher,
nicht mit menschlicher Kraft
können Menschen verzeihen!

Martin Gutl